



Theos Traum

Genre: Der philosophische Roman

Rückseitentext

Die drohende Scheidung seiner Eltern vor Augen, schläft der 12-jährige Theo unruhig ein. In einem Traum erklärt ihm Gott, warum in der Bibel steht, dass die Menschen nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen essen sollen. Zu Theos Verwunderung empfiehlt er ihm auch, sich von allen Religionen fernzuhalten. Am nächsten Tag erkennt Theo plötzlich die wahren Ursachen menschlicher Konflikte. Weil er einen Großteil der Probleme seiner Eltern in seinen Lebenshaltungskosten vermutet, beschließt er, seine neue Gabe zu Geld zu machen. Er setzt sich mit einem Schild in eine U-Bahn-Station. Auf dem Schild steht »Empathie: 5 Minuten 50 Cent«.

Zur Überraschung der ersten Neugierigen haben Theos Analysen Hand und Fuß. Deren Weiterempfehlung sorgt am Folgetag für eine Warteschlange. Am vierten Tag entdeckt eine Fernsehjournalistin die Szene und produziert einen Beitrag, der sich viral im Internet verbreitet. Theo kann seinen Preis kontinuierlich erhöhen und wähnt sich mit diesem neuen Standbein der Familie vor einer Scheidung in Sicherheit. Eine erneute Krise macht allerdings deutlich: Die Scheidung ist nicht vom Tisch, sondern akuter als zuvor. Theo ist verzweifelt, weil all seine Mediationsversuche scheitern. Wieso kann er anderen Leuten helfen, nur nicht seinen Eltern?

Exposé

Die Eltern des zwölfjährigen Theo streiten oft. Theo hört manchmal das Wort »Scheidung«, was ihm große Angst einflößt, zumal er die Ursache in seinen Schulnoten und Lebenskosten vermutet. Eines Tages bringt ihn eine Hausaufgabe im Religionsunterricht auf andere Gedanken: Der Lehrer will, dass sich die Kinder einen Satz in der Bibel aussuchen und interpretieren. Theo liest, dass Gott den Menschen sagte, sie sollen nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen essen. Er grübelt, wie das gemeint sein könnte, kommt aber nicht weiter. In der Nacht hat er einen Traum, in dem Gott ihm diese Botschaft erklärt. Am nächsten Morgen verfolgt er einen Streit in der U-Bahn und erkennt sofort die Ursache des Konflikts. In der Schule das Gleiche: Mit den Erkenntnissen aus seinem Traum sieht Theo die Welt mit anderen Augen. Er klärt seine Eltern auf, doch die nehmen ihn nicht ernst. Wie sollte ein Kind — vor allem ihr Kind — zu profunden philosophischen Einsichten kommen?

Aber Theo hat eine Idee: Statt den Nachmittag mit seinen Freunden zu verbringen, setzt er sich mit einem Schild in eine U-Bahn-Station. Auf dem Schild steht »Empathie: 5 Minuten, 50 Cent«. Manche Erwachsene finden das niedlich und nehmen sein Angebot an; weniger in Erwartung echter Hilfe, sondern um dem Kind eine Freude zu bereiten. Zu ihrer Überraschung haben die Analysen Hand und Fuß. An den Folgetagen bringen Theos »Klienten« des ersten Tages Freunde und Angehörige mit. Es entsteht eine Schlange, die Neugier auslöst und weitere Interessenten anlockt. Am dritten Tag entdeckt eine Fernsehjournalistin die Szene und produziert einen Beitrag über Theo. Innerhalb von Stunden verbreitet sich der Film viral im Internet.

Theos Eltern erfahren erst von der Nebentätigkeit ihres Sohnes, als Freunde sie darauf ansprechen. Sie wittern die Chance, seine Bekanntheit finanziell auszuschlachten. Dieses Ziel scheint die Familie zu vereinen und Theo wähnt sich vor einer Scheidung in Sicherheit. Die Einnahmen der Beratungen übersteigen seinen Lebensunterhalt nun bei weitem und aufgrund seiner Popularität sinkt sogar sein Notenschnitt. Inzwischen ist Theo Gast in den bekanntesten Talkshows und sogar international eine Sensation. Doch er



Theos Traum

wird erneut Zeuge eines heftigen Streits seiner Eltern und merkt: Die Scheidung ist nicht vom Tisch, sondern akuter als zuvor.

Theo ist verzweifelt, weil all seine Mediationsversuche scheitern. Wieso kann er anderen Leuten helfen, aber nicht seinen Eltern? Erst bei der Beratung eines Gleichaltrigen stößt er auf die Lösung: Seine Eltern passen nicht zusammen und könnten getrennt glücklicher werden als verheiratet. Er erkennt, dass sein Glück nicht an der Ehe seiner Eltern hängt. Es geht ihm vielmehr um seine Verbindung zu beiden.

Mit Theos Geld können sie sich jetzt zwei Wohnungen im gleichen Haus leisten und Theo verbringt abwechselnd Zeit mit jeweils einem Elternteil. Er frühstückt oft mit seinem Vater und isst zu Mittag mit seiner Mutter. Seit die beiden ihren eigenen Rückzugsbereich haben, sind sogar entspannte Mahlzeiten und Gespräche zu dritt möglich, die Theo besonders genießt. Wenn er Schulfreunde zu Gast hat, werden die sogar neidisch, denn sowohl sein Vater als auch seine Mutter scheinen Erziehungsversuche aufgegeben zu haben. Einen Fernsehstar bevormunden selbst seine Eltern nicht mehr.

Meine Fragen:

Haltet ihr die Story für interessant genug, um einen Roman daraus zu machen? Was gefällt euch? Wasmissfällt euch. Ich habe noch nicht mehr als den Plot, die 15 Beats nach »save the cat«, das Exposé und den Rückseitentext.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).